

Warnung vor Kleinem

Autor(en): **Trojan, Johannes**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **10 (1920)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-633396>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nummer 3 — X. Jahrgang

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern

Bern, den 17. Januar 1920

☞ Warnung vor Kleinem. ☞

Von Johannes Trojan.

Vor kleinen Dingen nimm dich in acht!
Groß Ungemach haben sie schon gebracht.
Ein Fehlerchen trägt man mit Geduld —
Ein Talerchen macht noch keine Schuld.

Ein Gläschen noch ist ja nie zu viel,
Und ein Spielchen ist noch kein Spiel.
Ein Späßchen, das nimmt noch keiner krumm,
Und ein Käufchchen bringt noch nicht um.

Und eh du dich noch versehest des Falls,
Sällst über ein Steinchen und brichst den Hals.

☞ Die Schmiedjungfer. ☞

Eine Bergdorfgeschichte von Meinrad Lienert.

„Karliseff,“ machte jetzt mit hohem Stimmlein der Schneider, „zum ersten ist das ein gottloses und vermessenenes Reden. Wenn dir der Teufel einmal an die Werkstatt klopft und dich samt deiner seltenen Hobelspänesammlung in den Totenbaum hineinzwängt, werden dir die Lumpereien vergehen und du würdest froh sein, ein christlicheres Leben geführt zu haben. Denn du bist in Wahrheit nur ein lackierter Christ. Wenn der christliche Lack weg ist, kommt gleich der heidnische Scherben zum Vorschein. Und zum andern verbitte ich mir deine herzlosen Anspielungen auf meine geliebte Portiunkula. Sie ist eine Person nach dem Herzen Gottes. Sind im Dorf nicht zwei, die ihr's an Frömmigkeit gleich tun. Und was die Schlankheit ihrer Postur angeht, so ist das bei einer bestandenen Jungfrau eine Bierde. Ist sie schlank, so ist sie schlank wie eine Lilie und nicht wie eine Sauerampfer, und es ist ein größerer Genuß, sie in den Gassen herumwandeln zu sehen, als dich mit deiner großen Trommel vor dem Leib.“

„Ist das lustig, ist das lustig!“ Das Kätherli erwischte den Atem vor Lachen schier nicht mehr.

„Gebt Frieden!“ machte der Schmied, „und du, lach nicht gar so dumm, du Einfalt!“

„O, Desiderius,“ antwortete der Schreiner, „an dir ist ein Buhprediger verloren gegangen. Du hast den Beruf verfehlt. Was kannst du doch für ein liebergöttliches, be-elenderisches Gesicht machen! Wenn ich dich ansehe, ist's mir

immer, ich müsse durch eine hundertjährige Dornhecke nach der ewigen Seligkeit hindurchkriechen. Jedoch ängstige dich nicht zu sehr um mein Seelenheil. Ich will dem Teufel ein Schnippchen schlagen, daß er mich aus Hochachtung zu seinem Rechtsberater machen würde, wenn er mich bekäme. Und das will etwas heißen, wenn man bedenkt, was er hierin für eine Auswahl hat. Und hilft alles nichts, so warte ich, bis du das Fliegen erfunden hast; dann hänge ich mich einfach an deine Beine und fahre so noch bei Lebzeiten in den Himmel hinein.“

„Gott wird dir die Antwort geben, du aufgehender Weinschlauch!“ krächte der Schneider, indem er dem Alten folgte, der schon hinter der Küchentüre verschwunden war. „Aber,“ machte er, einen Augenblick stehen bleibend und milden Antlitzes auf den lachenden Schreiner und sein kühnes Kätherli herabsehend, „aber ich will in christlicher Liebe dein böses Maul vergessen; denn wir werden bald Schwäher sein.“

Aufrechten und starren Ganges stapfte er in die Küche.

„Der Leintopf, der!“ machte endlich aufschreudend der Schreiner. „Aber,“ setzte er bei, „was hat er gesagt, wir werden bald Schwäher sein? Sollte der Kleinhans wirklich Ernst machen und die Portiunkula dem Schneider geben? Gönnen möcht' ich sie ihm. Sie passen gut zusammen. Schaut er nicht aus wie ein ausgetrockneter Brunnenstod? Und von ihr meint man alleweil, sie wolle eben durchs